



Die Corona-Krise und Afrikas Privatwirtschaft: Auswirkungen, Reaktionen und Perspektiven

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe

KfW Research

Palmengartenstrasse 5-9

60325 Frankfurt / Main

Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944

www.kfw.de

Autoren

Dr. Tim Heinemann, KfW Bankengruppe

tim.heinemann@kfw.de

Yasmine Osman, AfD

osmany@afd.fr

Tian Xia, DEG

tian.xia@deginvest.de

Frankfurt / Main, Juli 2021

Die Corona-Krise und Afrikas Privatwirtschaft: Auswirkungen, Reaktionen und Perspektiven

Im Jahr 2020 stürzte die Corona-Krise Afrika in eine außergewöhnliche Rezession. Lockdown-Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie führten in Verbindung mit nachlassender Wirtschaftsaktivität bei den wichtigsten Handelspartnern und fallenden Rohstoffpreisen zu einem deutlichen Wachstumsrückgang auf dem Kontinent. In den nachfolgenden Ausführungen werden die Konsequenzen der Pandemie für die Privatwirtschaft Afrikas näher beleuchtet. Die Digitalisierung hat nur begrenzte Resilienz ermöglicht. Insgesamt sind afrikanische Unternehmen gegen die Folgen der Krise größtenteils schutzlos, weshalb die Erholung im Vergleich mit anderen Regionen wesentlich langsamer vonstatten gehen wird.

Einleitung

Im Jahr 2020 stürzte die Corona-Krise Afrika in eine außergewöhnliche Rezession. Lockdown-Maßnahmen zur Eindämmung des Virus führten in Verbindung mit nachlassender Wirtschaftsaktivität bei den wichtigsten Handelspartnern und fallenden Rohstoffpreisen zu einem bedeutenden Wachstumsrückgang auf dem Kontinent. Afrikas BIP schrumpfte um 1,5 %, was dem deutlichsten Rückgang in mehr als 25 Jahren entsprach. Die Pandemie hatte schwerwiegende Auswirkungen auf die Privatwirtschaft. Verglichen mit dem Rest der Welt waren die Hilfsprogramme zum Schutz der Privatunternehmen vor den schädlichen Auswirkungen des Lockdowns in Afrika schwach ausgeprägt. Viele Firmen haben daher unter der Krise schwer gelitten.

Im Folgenden sollen die Auswirkungen der Krise auf die Privatwirtschaft beleuchtet werden. Es werden nicht nur die Auswirkungen der Krise beschrieben, sondern auch die Gegenmaßnahmen der Regierungen und die Reaktionen der Unternehmen auf die wirtschaftlichen Folgen. Bei sinkenden Einnahmen aufgrund von Schließungen und schrumpfenden Haushaltseinkommen haben die Unternehmen nur sehr wenig Hilfe durch ihre Regierungen erhalten. Zwar wurden digitale Plattformen zügig entwickelt, doch sie waren nur eine geringe Hilfe.

Die Krise hat die Privatwirtschaft auf vielfache Weise beeinträchtigt

Die Auswirkungen der Krise waren in vielen verschiedenen Sektoren spürbar, die allesamt einen Rückgang an ausländischer bzw. inländischer Nachfrage

hinnehmen mussten. Einige Aktivitäten waren stärker betroffen, wie etwa die Metallindustrie und der Bergbau sowie die Öl- und Gasindustrie – die ebenfalls mit dem Rückgang der Rohstoffpreise zu kämpfen hatten – sowie der Tourismus und der Transportsektor, die von internationalen Reiseverboten stark beeinträchtigt waren. Mancherorts führten Grenzsicherungen zu Unterbrechungen von Lieferketten, mit gravierenden Auswirkungen auf Sektoren wie Industrie und Landwirtschaft, in denen die Produktion von Importen ausländischer Vorleistungen abhängig ist und teilweise bzw. vollständig zum Erliegen kam, wie etwa in der Automobilindustrie. Andererseits haben manche Firmen an der Frontlinie der Pandemiebekämpfung in gewisser Weise von steigender Nachfrage profitiert (vorwiegend der Gesundheitssektor, Pharma und Telekommunikation).

Bekämpfungsmaßnahmen im Vergleich: schwach und lückenhaft

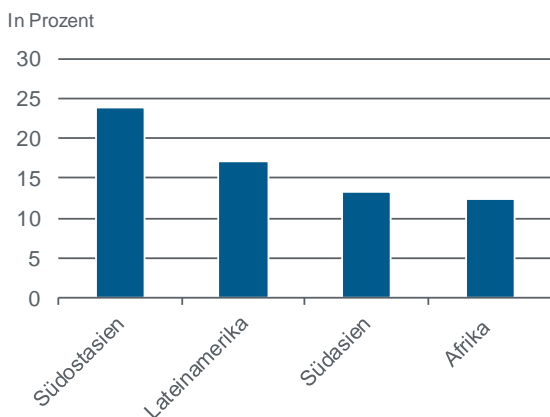
Die afrikanischen Regierungen haben eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um Firmen zu unterstützen und Einkommensverluste aufgrund des Lockdowns auszugleichen. Die befristeten Maßnahmen bestanden in erster Linie in der Senkung von Gebühren auf Versorgungsleistungen wie Trinkwasser- und Stromversorgung, der beschleunigten Begleichung von Rechnungen (bzw. Rückständen), um Not leidende Firmen mit der notwendigen Liquidität zu versorgen, und in der Stundung von Steuer- oder Sozialabgabebzahlungen. Nach Angaben des IWF¹ gehörten Länder wie Benin, Botswana, Kamerun, Tschad, Ghana, Guinea, Côte d'Ivoire, Namibia, Sierra Leone, Togo und Uganda zu den afrikanischen Ländern, die solche zeitlich begrenzten Maßnahmen umsetzten. Einige fortgeschrittenere Länder (Südafrika und Marokko) konnten darüber hinaus Kreditgarantieprogramme anbieten. Andere gingen zur Lockerung von aufsichtsbehördlichen Auflagen bzw. Eigenkapitalvorschriften (Botswana, Ghana) oder zum Aufschub der Umsetzung von Basel-III-Regelungen über.

Darüber hinaus setzten einige Behörden auf die Unterstützung von Zentralbanken bei Nothilfe Maßnahmen. Zu den geldpolitischen Maßnahmen gehörten Zinssenkungen (bis zu 500 Basispunkte in Sambia), zusätzliche Liquiditätsspritzen für das Bankensystem (in einem Gesamtumfang von 0,5 bis 3 % des BIP) und die Aufforderung an Banken zur Gewährung vorübergehender Aufschübe von Kreditrückzahlungen bzw. die

Umstrukturierung von Außenständen. Allerdings ist in vielen Ländern Afrikas der monetäre Transmissionsmechanismus schwach und die Inlandsmärkte sind kaum entwickelt. Aus dem World Bank Business Pulse Survey² geht hervor, dass staatliche Unterstützung in Form von Krediten nur eine geringe Rolle gespielt hat. Die Anteile der Unternehmen, die angabegemäß Kredithilfen erhielten, reichten von 0,5 % in Madagaskar bis ca. 9 % in Nigeria. Geldpolitische Maßnahmen haben jedoch der Regierung geholfen, ihre Fremdkapitalkosten zu senken, wodurch wiederum fiskalpolitische Maßnahmen leichter finanzierbar wurden.

Diese Maßnahmen reichten allerdings wegen der Größenordnung des Schocks nicht aus. Von einigen wenigen Fällen abgesehen erwiesen sich die Länder kaum in der Lage, wirksame antizyklische Maßnahmen umzusetzen: Fiskalpolitische Unterstützungsmaßnahmen machten im Durchschnitt 2,5 % des regionalen BIP aus, was weit unterhalb der Konjunkturpakete in anderen Regionen lag, und zwar sowohl in Entwicklungs- und Industrieländern. Die Industrieländer haben nahezu dreimal so viel ausgegeben. Somit ist die geringe Höhe finanzieller Hilfen für afrikanische Unternehmen im Vergleich zu anderen Entwicklungsregionen nicht überraschend (siehe Grafik 1).

Grafik 1: Anteil der Unternehmen, die staatliche Hilfe erhalten haben oder erwarten

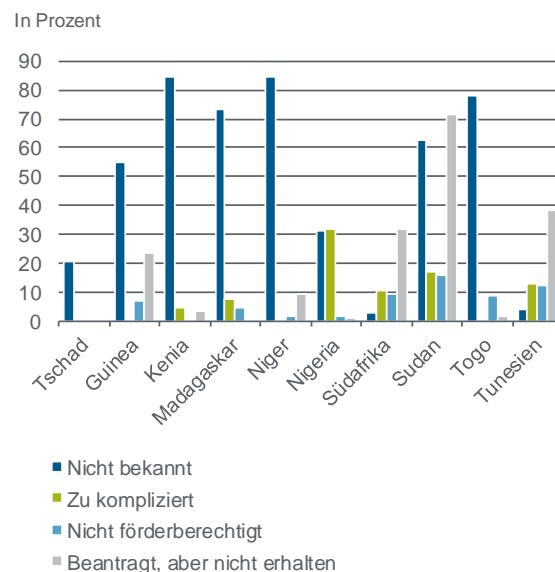


Quelle: World Bank Business Pulse Survey, eigene Berechnungen.

Nach Angaben des World Bank Business Pulse Survey sind die Konjunkturpakete in Afrika sehr ungleich ausgefallen (siehe Grafik 2). Dafür gab es mehrere Gründe: Zum einen waren die meisten Unternehmen über staatliche Hilfe nicht informiert. Zum anderen haben Unternehmen Hilfe beantragt aber keine erhalten. Ein weiterer Grund für die Lückenhaftigkeit der fiskalpolitischen Maßnahmen war die überaus komplizierte Antragstellung. Letzterer war tatsächlich der wichtigste Grund, weshalb Firmen in Nigeria keine staatliche Unterstützung erhielten. In den meisten anderen Ländern war die Antragsberechtigung jedoch anscheinend unproblematisch.

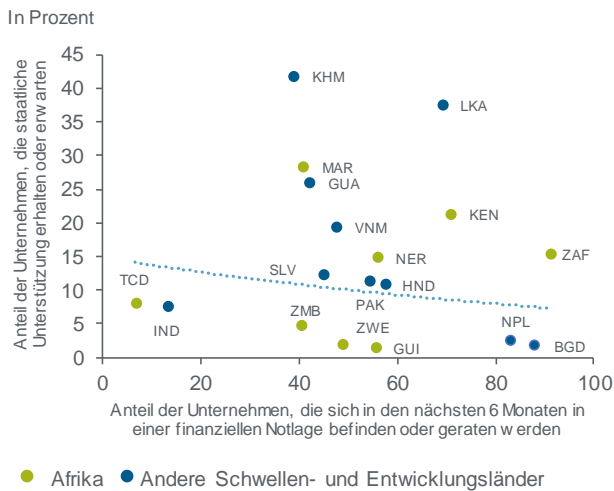
Trotz staatlicher Unterstützung war das Ausmaß des Schocks teilweise bedeutend. Der Anteil der Unternehmen, die vor einer finanziellen Notlage stehen, ist beinahe so hoch wie in anderen Entwicklungsregionen. Die Tatsache, dass die Umsetzung von Finanzhilfen in Afrika relativ wirkungslos war, verschlimmert die Lage jedoch für die Unternehmen. Ein Blick auf die Datenlage zeigt eine negative Korrelation zwischen staatlicher Hilfe und Unternehmen, die mit einer finanziellen Notlage rechnen (siehe Grafik 3). Somit zeigt sich in Ländern mit geringer staatlicher Hilfe ein sehr hoher Anteil an Unternehmen, die eine finanzielle Notlage melden oder erwarten.

Grafik 2: Gründe für mangelnden Zugang zu staatlicher Hilfe



Quelle: World Bank Business Pulse Survey, eigene Berechnungen.

Grafik 3: Zusammenhang zwischen staatlicher Hilfe und Gefahr finanzieller Notlage in Entwicklungsländern

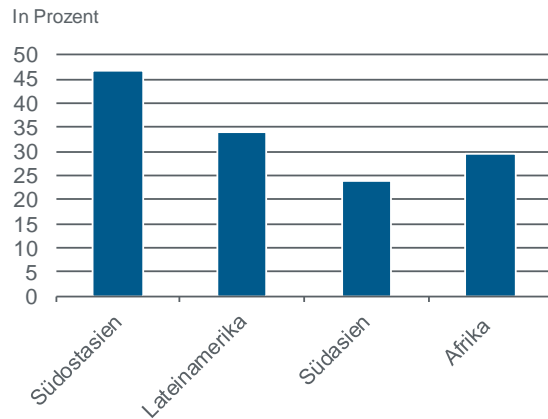


Quelle: World Bank Business Pulse Survey, eigene Berechnungen.

Digitalisierung: kleiner Rettungsanker für Unternehmen

Die Ausweitung von Onlineverkäufen erwies sich als ein Mechanismus zur Erwirtschaftung von Einnahmen während des Lockdowns. Digitale Lösungen haben es Unternehmen ermöglicht, ihren Betrieb während der Pandemie aufrechtzuerhalten und somit ihre Resilienz zu steigern. Durch digitalisierte Arbeitsabläufe, Verkaufskanäle und die Fähigkeit zur systematischen Datenanalyse können sie ihre Effizienz und Produktivität verbessern. Anders als in Südasien konnten afrikanische Firmen auch digitale Kanäle für den Onlineverkauf schnell eröffnen (Grafik 4). In Afrika haben ca. 30 % der befragten Unternehmen die Einrichtung digitaler Plattformen gemeldet. Dieser Anteil ist etwas höher als in Südasien, wo er bei ca. 25 % lag. Im Vergleich zwischen den Regionen sowie innerhalb Afrikas hat die Befragung gezeigt, dass in Ländern mittleren Einkommens mehr Unternehmen mit digitalen Plattformen zu finden sind. Innerhalb Afrikas sind die meisten Firmen mit einem gesteigerten Onlineverkauf in Südafrika zu finden, gefolgt von Nigeria, Kenia und den nordafrikanischen Ländern Tunesien und Marokko. Ein weiterer Faktor, der die Neigung zum Onlineverkauf zu beeinflussen scheint, ist der Wirtschaftssektor. In dieser Hinsicht ist es dem Einzelhandel und Industriebetrieben leichter als landwirtschaftlichen Firmen gefallen, während des Lockdowns ihre Onlineverkäufe fortzuführen.

Grafik 4: Anteil der Unternehmen mit neuen oder erweiterten digitalen Plattformen



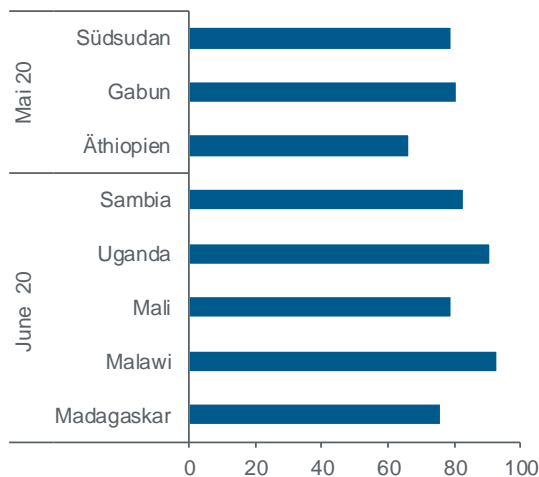
Quelle: World Bank Business Pulse Survey, eigene Berechnungen.

Obwohl digitale Plattformen es vielen Unternehmen ermöglichten, weiter Einnahmen zu erzielen, ist der Anteil von Onlineverkäufen für afrikanische Unternehmen im Vergleich mit anderen Regionen nach wie vor niedrig. Einzige Ausnahme hier ist Südafrika, wo 25 % der Einnahmen aus Onlineverkäufen stammt. Das entspricht in etwa dem internationalen Durchschnitt für aufstrebende und Entwicklungsregionen. Bei Unternehmen in Kenia und Togo liegt der Anteil bei etwa 9 %. Interessanterweise hinken tunesische Unternehmen hier hinterher: Nur 4 % der Unternehmen erwirtschaften Einnahmen online. Obwohl Tunesien ein höheres Wohlstandsniveau aufweist als Kenia und Togo, ist der Onlineverkauf von Waren hier weniger weit verbreitet. Der Wohlstand eines Landes ist nicht immer ein Bestimmungsfaktor für die Fähigkeit eines Unternehmens zum Onlineverkauf. Ebenfalls von Bedeutung sind möglicherweise das Unternehmensalter und die digitalen Kenntnisse der Kundenbasis. In vielen afrikanischen Ländern scheint die junge Bevölkerung die Einrichtung digitaler Verkaufskanäle zu unterstützen.

Der Onlineverkauf von Waren war jedoch eine Einkommensalternative, während die Geschäfte geschlossen blieben und soziale Distanzierung praktiziert wurde. Die wirtschaftlichen Folgen der Krise zwangen die Unternehmen Maßnahmen zu ergreifen, um fallenden Haushaltseinkommen und Ausgaben zurückhaltung entgegenzuwirken (Grafik 5).

Grafik 5: Anzahl der Haushalte, die coronabedingte Einkommensverluste meldeten

In Prozent



Quelle: COVID-19 High-Frequency Monitoring Dashboard⁹,

Ein ähnlicher Einkommensrückgang konnte während der zweiten Welle im Dezember letzten Jahres beobachtet werden. Viele Haushalte haben ihre Ausgaben gekürzt, um Einkommensverluste verkraften zu können. Ca. ein Drittel von ihnen tat dies während der ersten Coronawelle, die den Kontinent im Juni 2020 traf. Neben verzichtbaren Gütern betrafen die Ausgabenkürzungen auch Nahrungsmittel.

Die Unternehmensbefragung zeigt, dass die meisten Firmen eher mit Arbeitszeit- und Gehaltskürzungen auf fallende Einnahmen reagierten als mit Entlassungen. Nur rund 20 % der befragten Unternehmen entließen Mitarbeiter infolge der Pandemie. Dass Firmen versucht haben, ihre Belegschaft weiter zu beschäftigen, ist ein Lichtblick. Dies kann damit erklärt werden, dass sie von einer Verbesserung der Lage nach einigen Monaten ausgingen. Wie bereits erwähnt wurde der Kontinent jedoch im vierten Quartal 2020 von einer zweiten Welle getroffen. Obwohl viele Länder kein komplettes Lockdown verhängten, wurde soziale Distanzierung flächendeckend praktiziert, und viele Menschen vermieden soziale Treffen sowie größere Menschenmengen und reduzierten ihre sozialen Interaktionen auf ein absolutes Minimum, was den Einzelhandel beeinträchtigt hat.

In der Folge vermeldeten viele Länder zunehmende Firmenschließungen und Arbeitsplatzverluste. Nach Angaben des IWF ging die Beschäftigung in Afrika südlich der Sahara im Jahr 2020 um 8,5 % zurück. Angesichts verbleibender Unsicherheiten und der tiefen Auswirkungen der Krise auf die Entwicklung und Zukunftsaussichten von Afrikas Privatwirtschaft sind jedoch zwei Dinge gewiss: Zum einen ist eine größere

Unterstützung für die Privatwirtschaft unverzichtbar, um eine wirtschaftliche Destabilisierung zu vermeiden und eine Konjunkturerholung zu ermöglichen. Insbesondere in einem Umfeld steigender Schulden und schrumpfender fiskalpolitischer Spielräume bedeutet dies, dass der Staat nicht in der Lage sein wird, die Erholung ohne Beteiligung der Privatwirtschaft zu finanzieren. Über Cashflow-Unterstützung und Anstrengungen zur Liquiditätsversorgung für Unternehmen während der Auffangphase hinaus haben einige Länder in der Erholungsphase begonnen, tiefergehende Entwicklungsprobleme anzugehen und Anreize für private Investitionen zu setzen (zum Beispiel durch die Zuweisung frischen Kapitals an prioritäre Sektoren, die Schaffung von Rahmenbedingungen für öffentlich-private Partnerschaften, usw.). Zum anderen wird sich die wirtschaftliche Landschaft in der kommenden Periode wahrscheinlich ändern, da manche Firmen überleben werden und andere nicht. Deshalb muss gründlich darüber nachgedacht werden, welche Firmen welche Art von Unterstützung erhalten sollten, was ebenfalls erfordert, prioritäre Sektoren zu identifizieren, die in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen werden. Bisher haben jedoch nur sehr wenige Länder diese Art von Überlegungen angestrengt.

Die Krise hat einige positive Änderungen mit langfristigen Auswirkungen mit sich gebracht

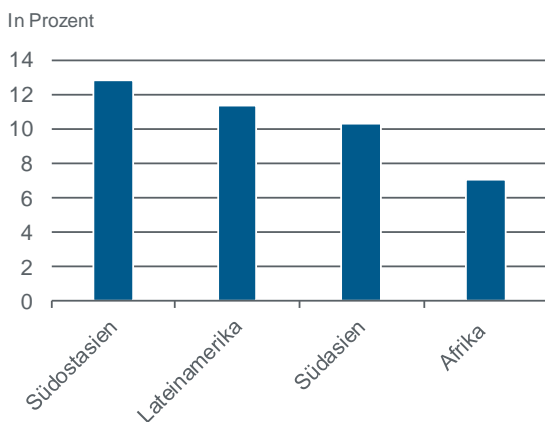
Telearbeit

Eine weitere Beobachtung während der Coronapandemie ist die Ausweitung von Telearbeit. Sie ermöglicht es, Geschäftsaktivitäten aufrechtzuerhalten, den Markt zu versorgen und Arbeitsplätze zu sichern, und sie ist für Einzelpersonen, Unternehmen und Wirtschaftswachstum während der Pandemie unerlässlich. Zurzeit kommt Telearbeit jedoch nur einem Bruchteil der Erwerbsbevölkerung in Afrika zugute. Nach Angaben des World Bank Business Pulse Survey haben ca. 12,5 % der afrikanischen Unternehmen ihre Telearbeit ausgeweitet (Grafik 6). Das ist der niedrigste Wert aller Entwicklungsregionen. Ähnliches ergeben Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Unter Berücksichtigung der Telekommunikationsinfrastruktur haben nur 7 % der Erwerbstätigen Afrikas die Möglichkeit, von zu Hause aus zu arbeiten, was deutlich weniger ist als in anderen Entwicklungsregionen (zum Beispiel Asien und Pazifik 12 %, Lateinamerika und Karibik 23 %) ⁴. Die Durchführung notwendiger Investitionen zur Verbesserung der Telekommunikationsinfrastruktur kann weiteres mobiles Arbeiten ermöglichen, was wiederum zum Wirtschaftswachstum in der Region beiträgt.

Trotz der oben genannten Fortschritte und Entwicklungen steht die Digitalisierung Afrikas weiterhin vor

Herausforderungen beim Ausbau der Infrastruktur, wobei eine zuverlässige Stromversorgung und schneller Internetzugang wesentlich sind. Laut dem Ease of Doing Business Index der Weltbank erreicht Afrika südlich der Sahara bei der Stromversorgung im Jahr 2020 nur 50,4 von 100 Punkten, die schlechteste Einordnung verglichen mit anderen Weltregionen. In Bezug auf die Internetversorgung bestehen große Unterschiede zwischen den Ländern der Region sowie zwischen Stadt und Land. Aufgrund mangelnder Investitionen in die Breitband-Festnetzinfrastruktur in der Vergangenheit ist und bleibt mobiles Breitband-Internet weiterhin die dominante Zugangsform. Die Qualität mobiler Verbindungen ist jedoch weiterhin schlecht, und die durchschnittlichen Downloadgeschwindigkeiten von 7,4 Mbps sind weniger als ein Drittel so schnell wie im Rest der Welt⁵.

Grafik 6: Anteil der Unternehmen, die mobiles Arbeiten angeboten haben



Quelle: World Bank, Enterprise Survey, eigene Berechnungen.

Die Politik ist dabei, die Defizite anzugehen. Über ihre richtungsweisenden Programme im Rahmen ihrer Agenda 2063 führt die Afrikanische Union 114 Projekte im Bereich Information- und Kommunikationstechnologie (IKT) durch mit dem Ziel, die Breitband-Glasfaserinfrastruktur auszubauen⁵. Die Initiative World Bank Digital Economy for Africa zielt darauf ab, den Abdeckungsgrad bis 2021 zu verdoppeln und jede Person, Firma und Regierung in Afrika bis 2030 mit dem Internet zu verbinden⁶. Die Europäische Union und die African Union Digital Economy Task Force haben sich das Ziel gesetzt, Investitionen anzukurbeln und dabei die Rolle der Privatwirtschaft zu stärken⁷.

Nach Schätzungen des Weltbank-Programms Mobilizing Finance for Development⁸ werden 83 Mrd. USD an Finanzierungsmitteln benötigt, um 1,2 Mrd. neue Nutzer in Afrika an das Internet anzuschließen. Es wird davon ausgegangen, dass der Privatsektor 75 % der Gesamtinvestitionssumme beitragen kann,

d. h. 28 Mrd. USD für Investitionen in Sachanlagen und 35 Mrd. USD für Netzbetrieb und Unterhaltung. Dies bietet enorme Investitionschancen für Afrikas Privatwirtschaft.

Lokale Produktion

Die Corona-Krise hat die Nachteile internationaler Lieferketten deutlich gemacht. Sobald an einzelnen Orten die Produktion still steht, trifft der Dominoeffekt alle nachgelagerten Standorte und die Fertigungskette kommt zum Erliegen. Darüber hinaus ist Afrika während der Krise infolge von Ausfuhrverboten auf medizinische und pharmazeutische Güter von Lieferketten abgeschnitten worden. Dies hat eine der größten Schwächen der afrikanischen Wirtschaft ans Licht gebracht: die Versorgung der Bevölkerung mit kritischen sowie Alltagsprodukten ist weitgehend von Importen abhängig. Dies stellt nicht nur eine Belastung für die Währungsreserven dar, sondern macht den Kontinent anfällig. Daher wird erwartet, dass die Stärkung lokaler Produktion langfristig positive Auswirkungen haben wird. Lokalisierte Lieferketten sind gegen externe Schocks weniger anfällig. Die Entwicklung einer örtlichen und breit aufgestellten industriellen Basis in Verbindung mit unterstützender Infrastruktur wie Straßen, Brücken, Eisenbahnen und Logistikzentren, sichert und schafft örtliche Arbeitsplätze, erhöht Steuereinnahmen und trägt dank kürzerer Lieferentfernungen zum Klimaschutz bei.

Fazit

In der konjunkturellen Erholung nach der Corona-Krise wird die Privatwirtschaft eine entscheidende Rolle zu spielen haben. Sie wird Afrikas Wachstumspotenzial entfesseln, neue Beschäftigungschancen schaffen und die Produktivität erhöhen. Bislang ist die Privatwirtschaft jedoch durch die Corona-Krise geschwächt worden, da die meisten afrikanischen Volkswirtschaften nicht die Möglichkeit hatten, die Auswirkungen abzufedern. Arbeitsplatzverluste und Geschäftsschließungen schienen unvermeidbar und haben einen bereits geschwächten afrikanischen Arbeitsmarkt hart getroffen. Die afrikanischen Regierungen müssen dafür sorgen, dass sich der Sektor wieder erholt. In dieser Hinsicht sind die Erkenntnisse des Business Pulse Survey der Weltbank ernüchternd: Die staatlichen Hilfen sind nicht nur unzureichend gewesen, sie sind bei den Firmen außerdem nicht angekommen. Die Regierungen müssen ihre Maßnahmen sowohl in der Breite als auch in der Tiefe verbessern. Die Weltgemeinschaft hat ebenfalls eine Schlüsselrolle zu spielen und muss finanzielle sowie technische Ressourcen zur Unterstützung der afrikanischen Privatwirtschaft bereitstellen. Entwicklungsfinanziers sind aufgerufen, bei der Mobilisierung zusätzlicher

Finanzmittel zu helfen und dabei sicherstellen, dass diese im Sinne eines „build-back-better“-Ansatzes in Richtung Entwicklungsziele und nachhaltige Erholung gelenkt werden. Schließlich erfordert der Aufbau hochwertiger Projekte in Afrika auch Zusammenarbeit, insbesondere im Infrastruktursektor, und hier vor allem im Bereich digitale und klimaresiliente Infrastrukturen. Der Pariser Gipfel zur Finanzierung afrikanischer

Volkswirtschaften im Mai 2021 hat dieses Maßnahmenpaket als bedeutenden Ansatz zur Förderung der Entwicklung der Privatwirtschaft und zum Anknüpfen auf die unternehmerische Dynamik in Afrika unterstrichen.

¹ IMF: COVID-19: An Unprecedented Threat to Development, Regional Economic Outlook Sub-Saharan Africa. 2020.

² Weltbank: COVID-19 Business Pulse Survey Dashboard. The World Bank Group. Washington DC.2020.

³ Weltbank: COVID-19 High-Frequency Monitoring Dashboard. The World Bank Group. Washington DC 2020.

⁴ ILO: Working from Home, Estimating the worldwide potential. April 2020.

⁵ ILO: Working from Home, Estimating the worldwide potential. April 2020

⁶ ITU (International Telecommunication Union), Unesco: Digital Moonshot for Africa, 2019.

⁷ IWF: Digitalization in Sub-Saharan Africa, Regional Economic Outlook Sub-Saharan Africa, 2020.

⁸ OECD, African Union: Africa's Development Dynamics Digital Transformation for Quality Jobs. 2021.